Anzeiger für Obernigk

und Umgegend.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Obernigk durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

Inserate werden mit 10 Pfennig die kleine Zeile berechnet und solche gegen Vorausbezahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Prausnitz entgegengenommen.

Mit den drei Beiblättern:

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Zick-Zack und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

№ 50. Sonnabend den 23. Juni 1917. 24. Jahrgang.

Kriegsnachrichten.

Großes Hauptquartier, 21. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern und dem Artois war erst abends bei besserer Sicht der Artilleriekampf auf breiterer Front lebhaft; er hielt stellenweise auch nach Dunkelwerden an.

Nahe der Küste wurden durch nächtlichen Ueberfall eine Anzahl Engländer als Gefangene eingebracht.

Bei Hooge, östlich von Ypern, sind gestern und heute früh starke englische Erkundungsstöße abgewiesen worden; auch bei Vermelles und Loos schlugen Unternehmungen des Feindes fehl.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei Vauxaillon, nordöstlich von Soissons, stürmten gestern nach kurzer starker Minenfeuer-Vorbereitung Kompagnien einiger aus Rheinländern, Hannoveranern und Braunschweigern bestehenden Regimentern die französische Stellung in 1500 Meter Breite. Der durch bewährte Sturmtruppen, Artillerie und Flieger gut unterstützte Einbruch in die feindliche Linie erfolgte für den Gegner völlig überraschend. Einzelne Stoßtruppen drangen durch die Annäherungswege bis zu den Reserven vor und machten auch dort Gefangene. Die blutigen Verluste des Feindes sind schwer, über 160 Gefangene und 16 Maschinengewehre wurden zurückgebracht, einige Minenwerfer gesprengt.

In den gewonnenen Gräben sind tagsüber heftige Gegenangriffe der Franzosen abgewehrt worden.

Mit starkem Wirkungsfeuer bereitete der Feind nordwestlich des Gehöftes Hurtebise ein Unternehmen vor, dessen Durchführung in unserem Vernichtungsfeuer unterblieb.

Auf dem westlichen Suippes-Ufer war abends die Feuertätigkeit sehr lebhaft. In der Ost-Champagne und am Westhange der Argonnen holten unsere Stoßtruppen mehrere Gefangene aus den französischen Linien.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei Luck, an der Zlota-Lipa, Narajowka und südlich des Dnjestr war die russische Artillerie und entsprechend die unsere tätiger, als in letzter Zeit. Streifabteilungen der Russen wurden an mehreren Stellen verjagt.

Mazedonische Front.

In der Struma-Niederung endeten Gefechte bulgarischer Posten mit englischen Kompagnien und Schwadronen mit Zurückgehen des Gegners.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Obernigk. [Beschaffung von Brennstoff.] Die Kriegswirtschaftsstelle in Trebnitz macht bekannt: Mit Sicherheit ist zu erwarten, daß im Winter die Belieferung mit Kohlen eine sehr geringe sein wird. Ich gebe deshalb den dringenden Rat, daß sich die Kreisbevölkerung möglichst bald mit den nötigen Heizvorräten versieht. Wenn dies auch unbequem und kostspielig sein, und wenn auch das Brennen mit Holz gegenüber dem Kohlenbrande Nachteile haben mag, so muß dieser Weg doch eingeschlagen werden, wenn nicht arge Verlegenheiten und Mißstände eintreten sollen.

— [Anträge auf Freigabe von Benzol] für landwirtschaftliche Zwecke sind unter Angabe der Menge an die Kriegswirtschaftsstelle in Trebnitz zu richten.

— [Unsere geehrten Postabonnenten] bitten wir, für das mit dem 1. Juli beginnende dritte Vierteljahr die Bestellungen auf unsere Zeitung gefälligst zu erneuern, da die Post bei späterer Bestellung die Nachlieferung nur gegen besondere Vergütung besorgt, vorausgesetzt, daß die bereits erschienenen Nummern noch nachgeliefert werden können.

— [Eine tropische Hitze], wie sie seit Jahrzehnten im Juni nicht zu verzeichnen war, herrscht in den gegen-

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

wärtigen Tagen. Das Celsius-Barometer zeigte am Mittwoch in manchen Gegenden Schlesiens im Schatten 35, in der Sonne 55 Wärmegrade.

— [Die Lehrer und der Krieg.] Gefallen sind nach dem Berichte der Sterbekasse deutscher Lehrer bis Ende April im ganzen 16065 Lehrer, Schulamtsbewerber und Schüler von Lehrerbildungsanstalten. Auf Preußen treffen 6710 Schulmänner aus dem Volksschullehrerstande.

— [Wenn Zink auch nicht beschlagnahmt ist], so muß gleichwohl damit sehr sparsam umgegangen werden. Es darf daher nicht unbedenklich zu Dachbedeckungen, Dachrinnen, Abfallrohren usw. verwendet werden, sondern es ist sparsam damit zu verfahren.

— [Keine Obstkerne wegwerfen!] Die Kirschenzeit hat begonnen, und damit kommt die alte Unsitte, die Kirschkerne auf der Straße wegzuwerfen, zum Vorschein. Wie leicht Unglücksfälle durch Ausgleiten auf diesen Kernen verursacht werden, ist bekannt; außerdem sei daran erinnert, daß die Kerne gesammelt werden, da sie zur Oelbereitung dienen.

— [Unsinnige Preistreibereien in Obst.] Von allen Seiten kommen Meldungen über tolle Preiserhöhungen für Obstnutzungen. So wurden bei der Verpachtung der Süßkirschennutzungen an 21 Straßen bei Köthen 17100 Mark gezahlt, volle 8200 Mark mehr, als im Jahre 1916, wo die Preise gegen die Friedenszeit doch wahrlich schon stark genug gestiegen waren.

— [Bei einem schweren Gewitter] besichtigte der Dominialarbeiter Franz Swatek in Bischwitz im Kreise Trebnitz seinen Garten. Hierbei wurde er vom Blitze getroffen und getötet. Er hinterläßt Frau und fünf unmündige Kinder.

— [Pilsener — Sodawasser!] Das Bürgerliche Brauhaus in Pilsen hat eine Sodawassererzeugung eingerichtet und auch bereits mit der Abgabe von Sodawasser begonnen.

Prausnitz. [Aus der Elektrizitätskassen-Rechnung für 1916/17.] An das Ortsnetz waren am 1. April 1915 angeschlossen in Prausnitz 175 und in Gürkwitz 6, dazu kamen in Prausnitz 28 neue Anschlüsse, so daß am 1. April 1916 in Prausnitz 203 und in Gürkwitz 6, zusammen also 209 Anschlüsse vorhanden waren. Die Einnahmen betrugen in Prausnitz für Licht 9100,35 M., für Kraft 1243,80 M., für Straßenbeleuchtung 1000 M., zusammen 11344,15 M., in Gürkwitz für Licht 423,55 M., für Kraft 136,80 M., zusammen 560,35 M., in Prausnitz und Gürkwitz kamen also ein für Licht und Kraft zusammen 11904,50 M., die Zählermiete brachte für Licht 785,55 M., für Kraft 163,20 M., zusammen 948,75 M. ein. Ferner gingen ein: an zurückgezahlten Mietsratenbeträgen 2045,18 M., für Zählertafeln 124,60 M., an Abnahmegebühren 148,60 M., für Materialien 12,65 M., an erstatteten Hausanschlußkosten 411,43 M. Aus dem Vorjahre war ein Bestand von 3604,24 M. und ein Rest von 39 Mark vorhanden, so daß die gesamte Einnahme 19238,95 M. betrug. Die Ausgaben betrugen für Instandsetzungen 688,02 M., für 25 Zähler, 30 Zählertafeln und Anschlußkasten 764,73 M., für Formulare und Kassenbedürfnisse 40,70 M., für elektrischen Strom 6583,38 M., Zinsen und Tilgungsraten 2000 M., für Besoldungen 460 M., verschiedene Ausgaben 52,64 M., Summe aller Ausgaben 10589,47 M. Die Einnahmen betrugen 19238,95 M. und die Ausgaben 10589,47 M., bleiben 8649,48 M., davon ab der Bestand aus dem Vorjahre mit 3604,24 M., bleibt ein Ueberschuß von 5045,24 M., welcher es ermöglichte, daß die städtischen Körperschaften den Strompreis für Licht vom 1. Juli ab von 45 auf 40 Pf. pro Kilowattstunde ermäßigen konnten. Was die Rentabilität des Gürkwitzer Netzes anbetrifft, so stellt sich das Resultat wie folgt: Das Netz kostete 2576,39 M., davon betragen Verzinsung und Amortisation zu 8 Prozent 206,40 M. Es kamen ein für Licht 431,50 M., für Kraft 136,80 M., zusammen 568,30 M., wovon die Selbstkosten 345,55 M. betragen, so daß 222,75 M. übrig bleiben; von diesem Betrage obige 206,40 M. abgezogen, bleibt ein Verdienst von 16,35 M. Von Privaten betrug in diesem Rechnungsjahr der Höchstverbrauch an Licht 402 M. und an Kraft 1631 M., der Mindestverbrauch an Licht 1 M. und für Kraft 9 M.

— [Die Endwettkämpfe im Wehrturnen der Jugendkompagnien des Kreises Militsch], die am Sonntag in Militsch ausgeführt wurden und an denen die Sieger aus den Ausscheidungskämpfen der Kompagnien Trachenberg, Sulau und Militsch teilnahmen, zeigten ein erfreuliches Bild vom Stande unserer Jugendbewegung. In fast allen Kämpfen, die Herr Bürgermeister Specking aus Militsch leitete, blieben die Militscher Sieger. Nur im Eilbotenlauf und Faustball zeigten sich die Trachenberger als die Besseren. Nach Beendigung der Kämpfe gab der Oberleiter, nachdem er in kerniger Ansprache allen Teilnehmern gedankt hatte, die Ergebnisse bekannt und ermahnte die Jungmannen, treu weiter zu arbeiten an ihrer Ertüchtigung. Ein begeistert aufgenommenes Kaiserhoch beendigte die Veranstaltung.

— [Herr Tischler Max Gembus von hier] hat die Oesterreichische Tapferkeitsmedaille erhalten, auch ist er zum Unteroffizier befördert worden. Das Eiserne Kreuz besitzt er bekanntlich schon längere Zeit.

— [Mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet] wurde der Gefreite Herr Karl Fieback von hier wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde.

— [Versetzung.] Am 1. Juli wird Herr Landbriefträger Krupinski, zurzeit Lazarettkranker, von hier nach Breslau (Telegraphenamt) versetzt. An seine Stelle tritt Landbriefträger Herr Kliem von Herrnlauersitz.

— [200 Zentner Futterwicken als Geflügelfutter] sind dem hiesigen Kommunalverbande überwiesen worden. Etwaiger Bedarf ist bis zum 25. Juni beim Königlichen Landratsamt in Militsch anzumelden. Später eingehende Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Wetterbittgang.

Solch Sonnglanz ist, ich weiß es wohl,
Das schönste von des Herrn Geschenken:
Für eine Wand'rung durch Tirol
Läßt sich kein bess'res Wetter denken.

Indessen — weil der deutsche Mann
In diesem Jahr voll Kriegsgezeter
Doch nicht zum Rucksack greifen kann,
So laß es regnen, heil'ger Peter!

Es glüh'n und duften wie verhext
Die Rosen, am Spaliere bräunt sich
Der Pfirsich schon, ein Weinchen wächst
Wie Anno elf und dreiundneunzig.

Sehr nett, verfrühter Stern des Hunds!
Doch steht nach weniger verweg'nen
Genüssen, nach Kartoffeln uns
Und Korn der Sinn — jetzt muß es regnen!

Nachdem die himmlische Haubitz'
Ein Trommelfeuer zum Ersticken
Verstreut, mag sie jetzt auch mal Blitz
Und Donner und so weiter schicken.

Der du so gnädig uns bisher,
Mach' uns den letzten Kilometer
Des harten Weges nicht zu schwer
Und laß es regnen, heil'ger Peter!

Caliban im „Tag".

Bestellungen
auf den
Anzeiger für Obernigk u. Umgegend
nimmt jederzeit entgegen
Frau Auguste Franke in Obernigk,
wohnhaft bei Herrn Schmiedemeister Bindig,
Hauptstraße 23, Eingang am Kirchsteg,
sowie alle Postanstalten und Briefträger.

Die besiegten Neutralen.

Nachdem die verzweifelte Lage der Saloniki-Armee den Vierverband gezwungen hat, die Maske gegenüber Griechenland fallen zu lassen, bekennt er sich schamlos zur Vergewaltigung der Neutralen. Und die Schrittmacher auf seinem dunklen Wege sind Italien und die Ver. Staaten. Italiens gewissenlosestes, aber einflußreichstes Hetzblatt, der Mailänder ‚Corriere della Sera‘, schreibt ganz unumwunden: „Die Zeiten der Neutralität sind vorbei, die Stunde der großen Entscheidungen ist da. Die furchtsamen skeptischen Neutralen werden besiegt werden.“ Mit andern Worten: „Ihr Neutralen, wenn ihr das Schicksal Griechenlands nicht teilen, wenn ihr nicht entwaffnet, eurer Freiheit beraubt und zum Hungertode verurteilt werden wollt, dann schließt euch schnell dem Vierverband an.“

Seit in Rußland die Revolution ausbrach und damit einer der wesentlichsten Machtfaktoren aus der Vierverbandsrechnung für die große allgemeine Frühjahrsoffensive ausschied, hat die Verzweiflung unsere Feinde dazu getrieben, ihre schamlose Heuchelei vor der Welt aufzugeben und rücksichtslos ihre Karten aufzudecken. Mit den Ver. Staaten im Bunde, deren samoser Präsident Wilson schon lange im Komplott war, soll die Welt umgestaltet, soll Europa neu aufgeteilt, soll in erster Linie Deutschland vernichtet werden. Wer glaubt noch, daß der Vierverband für Recht und Unabhängigkeit der kleinen Völker vom Leder zog? Eitle Toren! Deutschland wollen wir vernichten, dessen Friedensintrige mehr denn vierzig Jahre die Welt getäuscht hat. Wir kämpfen für den Schutz der Schwachen? Unsinn! Wir wollen Deutschland zerstückeln, endgültig ohnmächtig machen, damit wir unsere Weltwirtschaftspläne verwirklichen können. Europa muß nach unserer — seit Jahren wohlerwogenen — Karte umgestaltet werden, damit wir endlich die längst ersehnte Beute teilen und den Raub in Asien und Afrika in Sicherheit bringen können. Und wenn wir satt sind, wenn unser Machthunger gestillt, wenn die Welt für immer unserem Zepter unterworfen ist, wenn die Weltwege unser, die Weltmeere uns unterworfen sind, und der Welthandel in unserer Hand ist, dann läuten wir den ewigen Frieden, auf daß der so unter Rechtsbruch und Völkervergewaltigung, Bruch heiligster Verträge, Absage an Treu und Glauben geschaffene Zustand für immer oder wenigstens für absehbare Zeit bestehen bleibe.

So und nicht anders klingt es heute aus den unvorsichtigen französischen und italienischen Organen wieder, während sich die englische etwas kühlere Presse noch immer bemüht, den Schein zu wahren. Aber auch nur den Schein. Inzwischen heißt sie es gut, wenn der englische Bestechungsstrom weiter die neutrale Welt überflutet, denn ganz sicher ist man des Sieges immer noch nicht, trotz der amerikanischen Hilfe, von der man seinen Völkern Wunderdinge berichtet. Griechenland ist abgetan — so glaubt man wenigstens. Der neue König, der mit seiner Proklamation an das [illegible] schon das Mißtrauen in Paris und [illegible]don wachgerufen hat, wird, wenn er den Thron [illegible]alten will, kaum anders können, als im Fahrwasser des Vierverbandes zu segeln. Von Griechenland ist, wenn erst das Land „beruhigt“ und durch entsprechende drakonische Maßnahmen — militärische Besetzung, Ausweisung aller Angehörigen der Mittelmächte, Kontrolle der Finanzen und des Verkehrs — jeder Gedanke an einen Aufstand erstickt ist, nichts mehr zu befürchten. Und mit einem Zynismus, der in der Weltgeschichte unerhört ist, weist nun die ehrlose Hand der Räuber auf das Opfer: Seht, das ist das Schicksal der besiegten Neutralen.

Und wer die Melodie nicht versteht, der sei auf die geheimnisvollen Berichte aus Spanien hingewiesen, die jetzt die englischen Blätter veröffentlichen. So begann es auch in Griechenland, nachdem der Vierverband den Verräter Venizelos mit schnödem Gold für sich „begeistert“ hatte. Da wird der Vater wider den Sohn, die Mutter gegen das eigene Fleisch und Blut gehetzt, da werden alle Leidenschaften aufgestachelt, innerpolitische Gegnerschaften, wirtschaftliche Gegensätze, religiöse Meinungsverschiedenheiten, abweichende Weltanschauungen in frivolster Weise ausgebeutet, um ein Land in Unruhe zu stürzen und seine öffentliche Meinung zu verwirren. Ist das gelungen, so findet sich das andere von selbst.

Wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, der weiß, welchen Zwiespalt Spanien jetzt auszukämpfen und wem es diese Wendung der Dinge zu verdanken hat. Noch immer leidet man in England und Frankreich darunter, daß es noch Neutrale gibt. Die ganze Welt soll sich geschlossen gegen Deutschland erheben. Und wo die Lockung nicht hilft, da droht man, und wo die Schmeichelei nichts nützt, da wird man grob, und wo versteckte Andeutungen versagen, schreit man es schamlos in die Gassen: Helft uns oder ihr werdet — wie Griechenland — besiegt werden! Fürwahr, es ist eine edle Kumpanei, die da für Wahrheit, Recht und Freiheit auszog: die Grey, Asquith, Poincaré, Viviani, Briand, Sasanow, Iswolsky, Salandra, Sonnino, Bratianu und Wilson. Wenn späteren Geschlechtern dieser ungeheure Krieg weltenfern wie eine Sage klingen wird, dann werden noch diese Namen mit dem Makel der Besieger der Neutralen behaftet sein. M. A. D.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die neue Offensive des Vierverbandes.

Nach englischen Blättermeldungen dient die Pause der Haupthandlungen an den Fronten Vorbereitungen und Plänen, die alle bisherigen Kriegsoperationen übertreffen würden. Im Zusammenhang mit dieser Nachricht des Londoner Blattes steht eine Pariser Meldung der schweizerischen Blätter, wonach die englischen Häfen ausnahmslos für den freien Verkehr gesperrt sind, mit Ausnahme des schottischen Hafens Greenock. — Immerhin aber lassen offenbar von amtlicher Stelle stammende Auslassungen im ‚Journal des Débats‘ und im ‚Temps‘ die Annahme zu, daß die gemeinsame Generaloffensive bis zur endgültigen Lösung der griechischen Krise vertagt worden sei.

*

Italienische Geständnisse.

Aus Mailand meldet man dem ‚Berner Tagblatt‘: Eine Wiederaufnahme der Isonzo-Offensive ist nach einem sehr bezeichnenden Artikel des Militärkritikers des ‚Corriere della Sera‘ ausgeschlossen, weil die rechte Flanke am Meere vollständig eines Stützpunktes ermangelt und es ein verhängnisvoller Fehler wäre, sich darauf zu versteifen, um den Preis von Tausenden von Soldatenleben derartige Stellungen zurückerobern zu wollen. — Es ist dies das erstemal, so betont das Berner Blatt, daß in der italienischen Presse ein Militärkritiker so unverhohlen von einem Verzicht auf weitere Offensivpläne und noch von einer Begründung dieses Verzichts durch dessen hohe blutige Verluste spricht.

*

Die Untätigkeit der Russen.

Noch immer ist der Vierverband in Sorge, ob die Russen zur Offensive ansetzen oder nicht. Zwar hat die Duma in privater Sitzung eine Entschließung angenommen, die einen Sonderfrieden oder eine verlängerte Untätigkeit an der Front als Verrat gegenüber den Verbündeten bezeichnet und eine unverzügliche Offensive als notwendig für die Sicherheit Rußlands und die Aufrechterhaltung der gewonnenen Freiheiten fordert, aber es kommen doch auch andere Stimmen aus Rußland, besonders von verschiedenen Frontteilen, wo man von einer Offensive nichts wissen will. Und auch die in Petersburg angelangten italienischen Sozialisten die mit dem Arbeiter- und Soldatenrat eine Besprechung hatten, betonten vergeblich die Notwendigkeit der Fortsetzung des Krieges. Die russischen Sozialisten hielten an der Möglichkeit des Friedens fest, durch den die Absichten der Völker ohne weiteres Blutvergießen verwirklicht würden. Trotzdem sie von einem Sonderfrieden nichts wissen wollen, sind sie fast ausnahmslos nicht gesonnen, sich zu schlagen. So berichten italienische Blätter.

*

Englisch-italienischer Vorstoß gegen Mekka.

Nach der Landung einer Abteilung italienischer Truppen in Port Said schreiben die römischen Regierungsblätter: Ein englisch-italienischer Vorstoß zur Eroberung der heiligen Orte werde demnächst erfolgen. Es wird, wie eine Meldung der ‚Köln. Ztg.‘ besagt, behauptet, die italienische Mitwirkung an diesem Unternehmen bedeute keine Krättezersplitterung, da das Expeditionskorps in Libyen entnommen worden sei.

Was soll nun werden?

— Englische Beklemmungen. —

In der Londoner Monatsschrift ‚National Review‘ wird ein Artikel über die Lage veröffentlicht, der u. a. folgende Ausführungen enthält: Noch immer erblicken wir

keinerlei Anzeichen des deutschen Zusammenbruches,

von dem uns unsere berufsmäßigen Optimisten Jahr um Jahr erzählt haben, um England davon abzuhalten, Art und Größe des Krieges zu erkennen und entsprechend zu handeln. In diesem Jahre hat England eine schwerere Last zu tragen als je vorher. Wir sprechen jetzt vom endgültigen Siege und harren vertrauensvoller als je seines Kommens. Aber fraglos liegt er noch in weiterer Ferne, als je vorher gedacht wurde. Denn die wichtigsten Kriegstatsachen bestehen augenblicklich in Deutschlands ungeheurer Stärke im Westen, in der unterbrochenen Tätigkeit Rußlands und darin, daß die Ver. Staaten, so wertvoll ihre moralische Unterstützung gewesen ist, noch keineswegs so gerüstet sind, daß sie ernsthaft am Kriege teilnehmen. Der militärische Ausblick ist sehr ernst, und sein bedenklicher Charakter ändert sich nicht, solange Rußland in Auflösung verharrt. Die Engländer können die Lage gar nicht nüchtern genug ansehen, noch auch zuviel leisten; denn für den Augenblick hängt sehr viel, wenn nicht überhaupt alles von England ab. Wir waren immer bereit, die Hauptlast zur See zu tragen, wie wir auch die Hauptfinanzlast und die größte industrielle Last des Krieges tragen. Aber die Verhältnisse haben uns auch noch das, was wir kaum erwarteten, aufgebürdet, nämlich die militärische Hauptlast, die überdies dauernd wächst. Dankbar müssen wir den Männern sein, die von Anfang an eine Lage für möglich gehalten haben, wie sie sich jetzt zeigen kann, in der nämlich die

Entscheidung zu Land wie zur See hauptsächlich auf England lastet.

Es war eine Überraschung für uns, feststellen zu müssen, daß die deutschen Maßregeln ergriffen hatten, die ihnen nochmals frische Truppen verschafft haben. Mit gespannter Aufmerksamkeit wartete Europa darauf, ob die Deutschen Petersburg, Venedig oder Calais überfallen, oder ob Hindenburg die französische Ostarmee in der Schweiz überflügeln und einen neuen Angriff auf Paris machen würde. Hindenburg aber hat die Initiative nicht wieder an sich reißen können, um irgendeinen Schlag auszuführen, für den seine Bewunderer so starke Reklame gemacht hatten. Auch der viel

befürchtete deutsche Einfall in Italien

ist dank den Opfern der englischen und französischen Armeen unterblieben. Im Gegenteil: General Cadorna war in der Lage, gegen Triest offensiv vorzugehen.

Drohnen.

13] Roman von M. Berger.

(Fortsetzung.)

„Entsetzlich in der Tat!“ bestätigte ihr Neffe, dem es jetzt eine diabolische Freude machte, seine Cousine zu quälen.

„Was gedenkst du zu tun, wenn sich der Inhalt dieses Blattes bewahrheiten sollte?“ fragte Hedwig ihre Mutter.

„Ich werde Herrn Dr. Faller nicht mehr empfangen, und fordere das auch von dir!“ raffte sich Frau Lang zu einem Entschluß auf.

Hedwig stieß einen leichten Schrei aus.

„Cousine scheint den Herrn zu verteidigen und ihn auch ferner empfangen zu wollen!“ wandte sich jetzt Kupier schadenfroh lächelnd an seine Tante.

„Und wenn ich's täte?“

„Würde ich ihn zu ignorieren wissen, wenn er die Dreistigkeit besitzt, sich hier blicken zu lassen,“ meinte Paul giftig.

Hedwig zog die Stirn in finstere Falten.

„Mit welchem Recht?“ fragte sie dann strenge.

„Ehre dieses Hauses gibt mir ein Recht,“ entgegnete ihr Vetter, „geht über Rücksichten, die junge Damen nehmen, die gnädigste Tante bisher genommen haben!“

„Mein Gott, ich . . .“, wollte sich die Kommerzienrätin entschuldigen.

„Entschuldige dich nicht vor Paul,“ fiel ihr die Tochter ins Wort. „Mama, es würde mich kränken, die Ansichten des Vetters über das, was wir tun und lassen sollen, imponieren mir nicht.“

Herr von Hupfer zuckte mit den Achseln.

„Doktor Veer hat mich vor dir gewarnt,“ sagte das schöne Mädchen erregt zu ihrem Vetter, dem bei Nennung dieses Namens das Blut in das abgelebte Gesicht stieg. „Nicht umsonst hast du dich zum traurigen Boten dieses Schmähartikels gemacht. Ich sehe klar; mich kannst du nicht täuschen. Er war dir hier im Wege, weil du dir Hoffnungen machtest, die nur ich erfüllen kann. Du bist im Irrtum, wenn du glaubst, mit ihm dir den Stein aus dem Wege geräumt zu haben.“

„Du weißt nicht, was du sprichst, Hedwig; was ist dir Doktor Faller!“ rief die Kommerzienrätin in erstauntem Tone.

Hedwig fühlte, daß sie jetzt sprechen und ihr Geheimnis preisgeben müsse; sie hatte es sich anders geträumt; es mußte sein oder sie versündigte sich an ihm und ihrer Liebe zu ihm, er sollte sich nicht in ihr getäuscht haben.

„Ich liebe ihn, Mama!“ sagte sie einfach.

„Hedwig, das ist stark!“ rief ihre Mutter entrüstet und blickte ihre Tochter verwundert an; das war ihre Tochter nicht mehr, die noch vor wenigen Tagen so blasiert über die Liebe philosophiert hatte.

Herr von Hupfer hatte sich bei dem Geständnis seiner Cousine erhoben; er wußte jetzt, daß seine Intrige umsonst gewesen war.

„Gnädigste Tante,“ sagte er, „entschuldigen Sie, wenn ich in den nächsten Tagen nicht vorspreche; reise nach Wien.“

„Paul,“ versetzte seine Tante. „Ich wünsche dich morgen zu sprechen, hörst du, deine plötzliche Abreise würde den Skandal nur vergrößern.“

„Ihr Wunsch ist mir Befehl, gnädigste Tante.“ Er verbeugte sich dann und empfahl sich, Groll und Wut im Herzen.

Dr. Veer hatte recht geahnt; die Angriffe gegen den Doktor gingen von Herrn von Hupfer aus, der kein Geld scheute, um der Vergangenheit seines Rivalen nachzuspüren. Als er aus dem Hause des Kommerzienrats getreten war, blieb er einen Augenblick unschlüssig stehen, dann schritt er rasch in der Richtung des Flusses davon. Er bemerkte nicht, daß ihm ein bärtiger, einfach gekleideter Mann folgte, dessen Blicke unheimlich funkelten.

13.

„Hedwig, was hast du getan!“ rief Frau Lang strenger als sonst aus, nachdem ihr Neffe sich verabschiedet hatte.

„Nichts, als was mir die Pflicht gegen ihn vorschreibt,“ entgegnete Hedwig und schaute ihrer Mutter frei und offen in die Augen.

„Ich habe mein Kind verloren!“ jammerte die stolze Frau.

„Du hast es gefunden, Mama!“ rief Hedwig liebevoll und kniete vor ihrer Mutter hin mit beiden Armen sie umschlingend. „Höre mich an, liebste, edelste, beste Mama; ist er nicht edel und gut; hast du nicht selbst seine männlichen Tugenden, seine Ehrbarkeit stets vor mir gerühmt; hast du ihn nicht stets ausgezeichnet? Würdest du das getan haben, wenn du ihn als unwürdig erkannt hättest. Was du an ihm rühmtest, hat mich ihm gewonnen, was dir Achtung vor ihm einflößte, erfüllte mein Herz mit Liebe. Der süße Strom wonniger Gefühle schwoll in mir zum Meere an und machte aus mir, was ich bin, ein liebend, in seiner Liebe glückliches Weib.“

„Du wendest dich ab! Nicht doch! Blicke mir in die Augen. Ist dir nie der Gedanke gekommen, daß er dir näher treten würde; hast du nicht bemerkt, wie treu, wie liebend, wie unaussprechlich glücklich seine Blicke an mir hingen? Sahst du nicht, welche Macht

Nur an den russischen Verhältnissen liegt es, wenn die Heere unserer östlichen Verbündeten sich nicht nach Preußen hineinwälzen und ein siegreicher Friede am Horizont erscheint. Aber die Last der Franzosen und Engländer ist dadurch, daß Rußland am Kampf nicht teilnimmt, entsprechend gewachsen. Nachdem nun der russische Zusammenbruch es dem Verbande zugestandenermaßen unmöglich gemacht hat, in diesem Jahre den Krieg zu gewinnen, taucht die Frage auf, ob wir den entscheidenden Feldzug im Jahre 1918 oder 1919 erleben werden. Der französische Kriegsminister Painlevé hat erklärt, daß das Ende noch nicht in Sicht sei. Wenn heute diese Ansicht in Paris herrscht, so kann das nur bedeuten, daß Frankreich die amerikanische Schwesterrepublik als einen wichtigen, wenn nicht gar als den entscheidenden militärischen Faktor betrachtet.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Vorbesprechungen zur Wahlreform in Mecklenburg sind am dritten Tage abgeschlossen. Bei der Besprechung des Wahlrechts trat eine größere Anzahl Teilnehmer für ein allgemeines, aber abgestuftes und berufsständiges Wahlrecht ein, eine weitere Anzahl für ein gleiches und geheimes Wahlrecht mit Pluralwahl und eine Minderzahl für eine Reform auf Grund des Reichstagswahlrechts. Die überwiegende Mehrheit war für Einführung der geheimen Wahl. Abgelehnt wurde dagegen ein Proportionalwahlrecht. Am Schlusse der Beratungen gab Staatsminister Dr. Langfeld eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse der Besprechungen. Er schloß mit der Mitteilung, daß die Regierung beabsichtige, in nächster Zeit den Ständen auf Grund der Besprechungen eine Verfassungsvorlage zur Beratung zukommen zu lassen. So darf wohl mit einer neuen Einberufung des Landtages gerechnet werden.

Österreich-Ungarn.

* Von unterrichteter Seite wird aus Wien mitgeteilt: Der Ministerrat hat beschlossen, daß infolge des gegen die Regierung gerichteten Beschlusses der Polen das Kabinett seine Demission gebe. Man nimmt an, daß Kaiser Karl den Grafen Clam-Martinic mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragen wird und daß nur eine teilweise Neugestaltung des Ministeriums erfolgen werde.

Schweiz.

* Eine neue militärische Maßnahme einschneidender Art hat der Bundesrat beschlossen. Nach einer Verordnung vom 6. Juni werden sämtliche Privatunternehmungen der Schweiz auf Verlangen der Militärbehörden zur Übernahme aller Aufträge für die Armee verpflichtet. Die Luxusfahrten der Automobile in der Schweiz werden am 1. Juli eingestellt.

Schweden.

* Die Pariser Beiprechungen der Stockholmer Erklärung der deutschen Sozialisten gipfeln in der glatten Zurückweisung aller Vorschläge. Der ‚Temps‘ findet, daß selbst den bescheidensten Erwartungen, die man in den Vierverbandsländern der Kundgebung der Richtung Scheidemann entgegengebracht, unerfüllt geblieben seien. Allzu deutlich merke man die Absicht der deutschen Friedensapostel, Unfrieden innerhalb des Vierverbandes zu stiften. Das ‚Journal des Debats‘ wirft die Frage auf, wie die im Scheidemann-Protokoll enthaltenen Worte von einer möglichen Verständigung über gewisse Grenzberichtigungen aufzufassen seien. Nach allem, was das Schriftstück sonst enthalte, sei die Vermutung gerechtfertigt, daß die nach Stockholm entsandten deutschen Vertreter an Vorteile zugunsten Deutschland denken. Auch die englische Presse meint, es seien keine Aussichten auf Verständigung. Damit scheinen die Stockholmer Konferenzen auf einen toten Punkt gelangt zu sein.

Rußland.

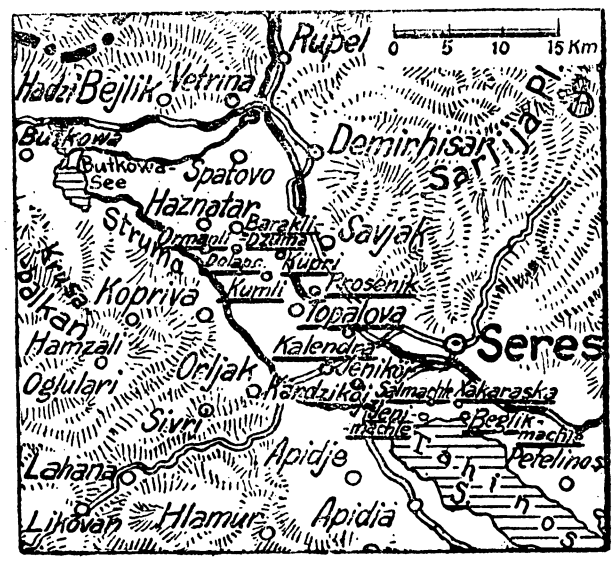
* Der russische Verkehrsminister, der sich jüngst noch sehr hoffnungsfreudig über die Lage äußerte, erklärte nunmehr einem Mitarbeiter der ‚Petersburger Börsenzeitung‘, er habe die äußerst trostlose Lage Rußlands erkannt. Die entscheidende Stunde in der russischen Revolution sei gekommen. Rußland stehe am Wendepunkt.

Griechenland.

* Wie verlautet, wird sich König Konstantin nach kurzem Aufenthalt in der Schweiz nach Dänemark begeben. Der König ist bereits auf Schweizer Boden angelangt.

Der englische Rückzug an der Struma.

Die Engländer haben eine Redensart, die besagt: „Ein Engländer ist so gut wie drei Ausländer“. In diesem Feldzuge waren sie jedoch leider so vorsichtig, diesen hochmütigen Grundsatz nicht zur Tat werden zu lassen. Greifen die Engländer an, so nur als Verbündete von zehn Nationen und noch mehr, und greifen sie eine Stellung an, so gewiß mit



sechs- bis zehnfacher Übermacht. Wenn also Engländer zurückgehen, wie hier wieder an der unteren Struma, so liegt ein bedeutender Sieg des Gegners, in diesem Falle der Bulgaren, vor. Die Engländer haben die vorgeschobenen Stellungen aufgegeben und sich in ihre Brückenkopfstellungen auf dem linken Ufer der Struma zurückgezogen. Die Bulgaren aber haben die Orte Ormanli, Dalaß, Tschiflik, Barahli, Dselsumajy, Kumli, Kupri, Prosenik, Topolow, Kaleldra, Jeni Machle, Beglik Machle, Sal Machle und Akaraik besetzt und sich in den einstigen Quartieren der Engländer eingerichtet.

Volkswirtschaft.

Die Preise für die Frühkartoffeln. Noch ist vom Kriegsernährungsamt nicht bekanntgegeben, wie die Preisfestsetzung der Frühkartoffeln im einzelnen gestaltet wird. Doch ist einer Nachrichtenstelle zufolge soviel durchgesickert, daß man mit 9,90 Mark für den Zentner am 1. Juli beginnen will. Die Perioden, in denen die Preise dann nach und nach sinken, sind bedeutend kürzer wie im Vorjahr. Der Abbau der Höchstpreise wird immer nur 30 bis 40 Pfennig betragen, gegen den September hin dann 50 Pfennig, so daß Anfang Oktober noch ein Preis von 6 Mark zu zahlen sein wird. Die einzelnen Preisstaffeln werden immer nur einige Tage bestehen bleiben, so daß der Anreiz, frühreife Kartoffeln unzeitig herauszunehmen, genommen wird, weil ja durch die weitere Entwicklung der Kartoffeln, durch besseres Ausreifen, der Landmann so viel und mehr gewinnt, als die Preisstreckung ausmacht.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Der Johannisthaler Ziegenzuchtverein, der eine beträchtliche Zahl Tiere unterhält, hat von der Königlichen Forstverwaltung die Genehmigung erhalten, sie zur Weide in die angrenzenden Waldgebiete zu treiben. Infolgedessen werden jetzt die Tiere alltäglich im Walde gehütet. Der Forstfiskus hat der Gemeinde auch eine Waldfläche überwiesen zur Aufteilung als Laubenland.

Berlin. Die ‚Deutsche Weinzeitung‘ meldet, eine Vertreterversammlung der beteiligten Verbände und die Regierung hätten grundsätzlich die Monopolisierung der Weineinfuhr beschlossen. Der Einkauf im verbündeten und neutralen Ausland sowie die Verteilung an Heer und Weinhandel sollen einer neuen Kriegsgesellschaft übertragen werden.

Berlin. Der 13jährige Schulknabe Alfons Heymach, der den Versuch gemacht hatte, den Schneidermeister Walter, bei dem er in dessen Abwesenheit eingebrochen war, durch Hammerschläge zu betäuben, und der noch weitere Einbrüche und Diebstähle begangen hatte, wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Weimar. Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feierte das Landwirt Heinrich Lipp'sche Ehepaar in Niederzimmern. Der genannte Ort scheint ein recht gesunder zu sein; denn innerhalb weniger Jahre wurden in demselben nicht weniger als 14 goldene Hochzeiten gefeiert.

Dresden. Die Stadt errichtet dem Fliegerleutnant Max Immelmann, der vor einem Jahr den Heldentod fand, ein künstlerisches Monument im Urnenhain in Dresden-Tolkewitz, worin die Urne mit der Asche Immelmanns beigesetzt werden soll. Bekanntlich ist schon früher nach Immelmann, der geborener Dresdener war, eine Straße in Dresden benannt worden.

Hamburg. In dem Geschäft des Juweliers Eggert ist nachmittags ein großer Einbruchsdiebstahl verübt worden, bei dem den Tätern Schmuckgegenstände im Werte von 70 000 Mark in die Hände gefallen sind. Der Einbruch ist nach den bisherigen Feststellungen von drei Männern ausgeführt worden. Es wird angenommen, daß die Täter sich nach Berlin gewandt haben, um die gestohlenen Juwelen zu Geld zu machen. Auf die Wiederbeschaffung der gestohlenen Gegenstände ist eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt worden.

Stettin. Die Sammlung für Pommerns Hindenburgspende hat am 12. Juni ihren Abschluß gefunden. Die letzten Fettsendungen aus der Provinz gehen jetzt bei der Hauptsammelstelle ein. Einschließlich der in der letzten Woche nach Köln und Dortmund abgesandten beiden Wagen Fettwaren hat dank der Gebefreudigkeit der pommerschen Landwirte die Sammlung bisher ungefähr 6900 Zentner ergeben, die den Rüstungsarbeitern zugute gekommen sind.

Burgau. Mit einer naiven Erklärung verteidigte sich vor dem Schöffengericht Burgau eine 20 Jahre alte Melkerin, die angeklagt war, der Milch der von ihr gemolkenen Kühe Wasser zugesetzt zu haben, und zwar bis zu 12 %. Sie war bei ihrer Vernehmung vollständig geständig und meinte harmlos, die Milch habe sie zum Teil selbst getrunken, um schöne rote Backen zu bekommen. Um das Quantum wieder aufzufüllen, habe sie Wasser zugesetzt. Das Gericht hatte für den Grundsatz „selber essen bekommt am besten“ kein Verständnis und verurteilte die um ihre Schönheit so besorgte Maid zu einer Gefängnisstrafe von vierzehn Tagen.

Wien. Bei der Explosion auf dem Steinfelde ist Materialschaden und der Verlust von 6 Menschenleben zu beklagen. Die Zahl der Verwundungen, zumeist durch Glassplitter herbeigeführt, beträgt 300 leichter, etwa 30 schwerer Natur. Die Löschung des Brandes fand unter Beistand einer Abteilung der Wiener Berufsfeuerwehr statt. Am Morgen des 17. Juni bestand keinerlei Gefahr mehr. In Haschendorf und Siegersdorf entstanden ziemlich große Dach- und Fensterschäden. Das bisherige Ergebnis der Untersuchung gestattet keinen Schluß in der Richtung, daß ein verbrecherischer Anschlag vorliegt.

DRUCK: H. LECHOT'S VERLAG G.M.B.H., BERLIN

---

sch über ihn gewann? Er, der Mann, der im Kampfe ums Dasein dem verheerenden Sturme siegreich getrotzt, der sich aus trüber Jugend emporgearbeitet hat, er, der Tausenden befiehlt, er ward zum Kinde, das meinen Launen sich fügte und meinem Willen folgte. Und liebt er dich nicht, er, der so viel erduldet hat und noch dulden muß, und trug er dich nicht auf seinen Händen?“

Bei den flehenden Worten Hedwigs war die stolze Frau weicher geworden, sie strich kosend über das weiche Haar ihrer liebreizenden Tochter.

„Mama, gute, liebe Mama,“ schmeichelte diese, „es gilt das Herzensglück deines Kindes. Er ist deiner Tochter wert! Du hast seinen geraden, offenen stolzen Charakter erkannt, du hast mich ihn lieben gelehrt; er hat dein Herz gewonnen wie das meine. Betrachte sein Leben; der Arbeit, der Ehre und den Menschen geweiht, und vergleiche damit das Leben, das die Drohne führt, erbärmlich im Nichtstun, verächtlich im Genießen. Hier die moderne Trivialität, die von Vergnügen zu Vergnügen eilt und im Kokaingenuß Anregung sucht, dort der ernste Mann der Pflicht. Wie eklig und schal ist dies Drohnentum, das hier triumphieren soll, weil der Mann der Pflicht und des Verdienstes der Sohn eines Unglücklichen ist. Er liebt dich, und du könntest ihn von dir stoßen, nein, das tut meine Mutter nicht!“

„Ich kenne dich nicht wieder, meine Tochter,“ meinte jetzt die Kommerzienrätin im Tone der Verwunderung. „Wir sprachen jüngst, erinnerst du dich noch, über Liebe und Selbstmord, da urteiltest du ganz anders; damals warst du mein stolzes Kind.“

Hedwig barg ihren Kopf in den Schoß der Mutter und weinte.

„Ich meine es gut mit dir, mein armer Liebling,“ tröstete Frau Lang die Weinende. „Vertraue deiner Mutter!“

„Sei mir auch jetzt Mutter, der das Glück ihres Kindes über die Gesellschaft und ihre Gesetze geht,“ flehte Hedwig und trocknete ihre Tränen. „Ich kenne mich selbst nicht wieder, ist das die Liebe, dann bin ich glücklich, geliebt zu haben.“

„Die erste Liebe ist eine Täuschung; man liebt da nur die Liebe!“ versetzte die Kommerzienrätin mit einem Seufzer.

„Und er? Sprich, darf ich ihn lieben, ihm angehören, darf ich glücklich sein?“

„Ich will nicht ungerecht, nicht unbedacht handeln, erst ihn und deinen Vater hören, ehe ich mich entschließe,“ sagte Frau Lang. „Du tust mir leid, mein Kind, deshalb allein will ich milder sein, obschon die Ehre dieses Hauses unnachsichtliche Strenge erfordert. Nicht ich, dein Vater hat hier zu entscheiden, mein Kind.“

„Der Vater!“ rief Hedwig erschreckt und bange Ahnung erfüllte ihre Seele mit tiefer Wehmut.

„Er wird schwerlich dulden, daß sein Kind den Sohn eines . . .“

„Halte ein, Mama,“ schrie Hedwig schmerzerfüllt auf, „du quälst mich zu Tode; ich werde nicht von dem Geliebten lassen, nie, hörst du, nie; ich schwöre es dir, ich schwöre es ihm zu.“

„Die Zeit hat größere Wunden geheilt und die Notwendigkeit kennt kein nie!“ sagte Frau Lang ruhig. „Geh' auf dein Zimmer, mein Kind, ich werde deinen Vater hier erwarten.“

Hedwig gehorchte.

„Lege ein gutes Wort für mich und für ihn ein, er verdient es um dich, denn er ehrt und liebt dich; zerstöre nicht mein Glück, denn ohne ihn kann hier mich nichts mehr freuen.“

Hedwig drückte einen Kuß auf den Mund der Mutter und verließ dann das Zimmer. Sie gestand sich, daß sie an dem Verhältnis ihrer Tochter zu dem Doktor schuld sei; sie hatte den berühmten Mann zu auffallend protegiert; sie hätte gegen eine Verbindung der beiden noch vor vierundzwanzig Stunden nichts gehabt; mit Freuden hätte sie „ja“ gesagt. Jetzt war die Sache eine andere; der Doktor war Sohn eines Betrügers, alle Welt wußte es und machte ihre Randglossen dazu. Dadurch wurde die Angelegenheit in ein anderes Licht gerückt. Doktor Faller war kompromittiert; man mußte auf irgend eine mehr oder minder anständige Art die Beziehungen mit ihm abzubrechen suchen. Gewiß, Hedwig tat ihr leid. Aber wer hätte an diesen Skandal gedacht; was würden die Leute sagen, wenn sie, die stolze Frau, auch jetzt noch den Verkehr des Doktors in ihrem Hause duldete. „Wie werden sich unsere Feinde und meine guten Freunde freuen,“ sprach sie zu sich und las noch einmal den Artikel durch, dessen Schlußbemerkung sich geradezu gegen ihre Familie richtete. „Hedwig muß ihn vergessen, ich kann ihr nicht helfen. Auf den Doktor aber werde ich einzuwirken suchen; ich kenne ihn, er tritt zurück, denn er ist stolz!“ Das war das Resultat ihrer Überlegung und, daß sie daran nicht rütteln ließ, bewies der harte, entschlossene Ausdruck ihrer Gesichtszüge. Die Kommerzienrätin konnte grausam und hart sein, wenn sie es ihren Zwecken dienlich erachtete.

Als der Kommerzienrat, mürrisch und mißgestimmt, in das Zimmer seiner Gemahlin trat, fand er diese ruhig, wie immer, und heiter, als ob nichts vorgefallen wäre.

„Wo ist Hedwig?“ war seine erste Frage.

„Auf ihrem Zimmer!“

(Fortsetzung folgt.)

Kirchl. Nachrichten für Obernigk.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag den 24. Juni:
9 Uhr: Gottesdienst.
2 Uhr: Taufen.
Mittwoch den 27. Juni:
8 Uhr abends: Kriegsbetstunde.

Katholische Gemeinde.

Sonntag den 24. Juni:
7 Uhr früh: Beicht u. hl. Kommunion.
9 Uhr früh: Predigt und Hochamt.
½3 Uhr nachm.: Segensandacht.
Freitag den 29. Juni: Fest Peter Paul.
½7 Uhr früh: Beichtgelegenheit.
½8 Uhr früh: Hl. Kommunion.
9 Uhr: Predigt und Hochamt.
Wochentags:
7 Uhr früh: hl. Messe.

Raterteilung.
Hypothekenlöschung.
Hypothekeneintragung.
Kaufverträge.
Steuersachen.
Prozessführung.
Aufgebote von Kriegsvermissten.
Erbauseinandersetzungen.

F. Liebisch,
Rechts-Bureau, Prausnitz.

Dentist Wunsch.
Aelteste Zahnpraxis am Ort.
Trebnitz, Kirchstraße 24.
Fernsprecher Nr. 180.

E. Kosche, Zahnersatz, Plomben.
Breslau, Zwingerplatz 2. Café Fahrig.

Einige 100 Schock
Gebund-Holz
zu verkaufen.
Dom. Maltschawe.

Bei **Hugo Danigel** in **Prausnitz** ist zu haben das Buch:
Deutsche U-Boot-Taten in Bild und Wort.
Von Professor Willy Stöwer.
Herausgegeben von der Reichsmarinestiftung zugunsten ihrer Friedenswohlfahrtszwecke.
Mit prachtvollen bunten Darstellungen
unserer U-Boot-Taten.
Preis 2,50 Mark,
nach auswärts 2,70 Mark.
Das Buch bildet ein prachtvolles Geschenk für jedermann als Erinnerung an die große Zeit des U-Boot-Krieges.

Achtung!
Kirschen
kaufe ich zu jedem Posten,
ob groß oder klein, Körbe werden geliefert. Zahle die höchsten Preise.
Frau Anna Kiefer, Obernigk.

Starke
Erdrüben-Pflanzen
(gelbe) verkauft
Marx, Beckern.

Einige Zentner
Futterrüben
für bald zu kaufen gesucht.
Schlawitz, Obernigk, Hauptstraße 76.

Bettstelle mit Matratze
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter K. 13 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Prausnitz.

Ein guterhaltenes
Damenrad
zu verkaufen. Offerten unter G. H. 12 an die Geschäftsstelle d. Blattes in Prausnitz.

Frachtbriefe
sind zu haben bei Hugo Danigel, Prausnitz.

Amtliche Bekanntmachungen für Obernigk.

Sobald die Steuerzettel in Händen der Steuerzahler, sind **die Steuern** möglichst für 1. und 2. Vierteljahr bald im Gemeindebüro, nur vormittags 8 bis 12, in passendem Gelde zu entrichten.

Der Steuerzettel ist bei der Zahlung unbedingt vorzulegen.

Die Mannschaften der Jungwehrkompagnie

haben **Sonnabend den 23. d. Mts. abends 8 Uhr** im Jugendheim bestimmt pünktlich zu erscheinen.

Auch andere junge männliche Personen über 16 Jahre werden hierzu eingeladen.

Die Eltern und Arbeitgeber der jungen Leute werden gebeten, diese hierzu anhalten zu wollen.

Obernigk, den 20. Juni 1917.

Der Gemeindevorsteher.
Koleja.

Betrifft die Beschaffung von Brennstoff.

Mit Sicherheit ist zu erwarten, daß im nächsten Winter die Belieferung mit Kohlen eine sehr geringe sein wird. Ich gebe deshalb den dringenden Rat, daß sich die Kreisbevölkerung möglichst bald mit den nötigen Holzvorräten versieht.

Wenn dies auch unbequem und kostspielig sein, und wenn auch das Brennen mit Holz gegenüber dem Kohlenbrand Nachteile haben mag, so muß dieser Weg doch eingeschlagen werden, wenn nicht arge Verlegenheiten und Mißstände eintreten sollen.

Trebnitz, den 17. Juni 1917.

Abhaltung von Dreschmaschinenführerkursen.

In der Zeit vom 15. Juli bis Ende Juli 1917 findet ein Dreschmaschinenführerkursus bei der Maschinenankaufszentrale G. m. b. H. in Liegnitz statt.

Die Teilnehmer haben für den Lehrgang 5 M. an die Maschinenankaufszentrale zu zahlen und für Kost und Unterkunft in Liegnitz selbst zu sorgen.

Anmeldungen zur Teilnahme an dem Kursus sind umgehend hierher einzureichen.

Trebnitz, den 16. Juni 1917.

Kriegswirtschaftsstelle.

Abkochen der Milch.

Von der Reichsstelle für Speisefette wird darauf hingewiesen, wie dringend notwendig die Beobachtung der schon im Frieden aufgestellten Forderung, daß Milch nur im gekochten Zustande genossen werden soll, gerade in den jetzigen Zeiten ist, in denen die Sorgfalt in der Gewinnung und Behandlung der Milch aus bekannten Gründen abnimmt und in denen infolge der allgemeinen Ernährungslage die Widerstandsfähigkeit des menschlichen Körpers gegen schädliche Einflüsse nachläßt. Die Befolgung der ärztlichen Ratschläge, die durch die jetzige Anweisung gesetzlichen Ausdruck gefunden haben, ist zur Verminderung der Gefahr von Epidemien, die durch Milch veranlaßt werden können, dringend erforderlich.

Trebnitz, den 16. Juni 1917.

Betrifft Anzeigepflicht geringer Futtermittelmengen.

Besitzer verhältnismäßig geringer Futtermittelmengen unterlassen es immer noch, diese Mengen nach § 3 der Verordnung vom 5. Oktober 1916 (R.-G.-Bl. S. 1108) der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin anzuzeigen. Die Geringfügigkeit des Bestandes an Futtermitteln entbindet nach § 3 Absatz 2 in Verbindung mit § 2 Absatz 2 Ziffer 1 der Verordnung den Besitzer nur dann von der Anzeigepflicht, wenn es sich um Mengen handelt,

die vom Inkrafttreten der Verordnung ab in der Hand desselben Eigentümers einen Doppelzentner von jeder Art nicht übersteigen.

Größere Futtermengen sind nur dann nicht anzeigepflichtig, wenn die Voraussetzungen des § 3 Absatz 2, § 2 Ziffer 2 und 3 der Bundesratsverordnung vorliegen. Der Anzeigepflicht unterliegen hiernach u. a. nicht Mengen, die der Besitzer zum Verbrauch in seinem landwirtschaftlichen Betriebe oder in dem dazugehörigen gewerblichen Nebenbetriebe bedarf.

Trebnitz, den 17. Juni 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
von Scheliha, Königlicher Landrat, Geheimer Regierungsrat.

Veröffentlicht: Obernigk, den 22. Juni 1917.

Der Gemeindevorsteher.
Koleja.

Einem geehrten Publikum von Obernigk und Umgegend zur Nachricht, daß die Apotheke in Obernigk täglich geöffnet ist bis **abends 8 Uhr** mit **Ausnahme** einer Mittagspause von ¼2—½3 Uhr.

Am **Sonntag** bleibt die Apotheke **von 1 Uhr ab geschlossen.** Nur in **wirklich dringenden** Fällen steht die Nachtglocke zur Verfügung.

Das geehrte Publikum wird deshalb dringend ersucht, seinen Arzneibedarf rechtzeitig zu entnehmen, damit die wenigen Ruhepausen auch wirklich innegehalten werden können.

Obernigk, den 18. Juni 1917.

G. Nithack,
Apothekenverwalter.

Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen
in preiswerter und gediegener Ausführung errichtet
Paul Kaschig,
Ingenieur-Büro für elektrische Licht- und Kraft-Anlagen,
Breslau V, Gräbschener Strasse 71a. — Telephon 7242.
Großes Lager moderner Beleuchtungskörper.
Kostenanschläge bereitwilligst.
Bestellungen nimmt ab 1. Juli „Gasthof Gneisenau", Telephon 65, Obernigk, entgegen.

Gummierte Postpaketadressen
sowie **gelbe Postpaket-Begleitadressen** empfiehlt **Hugo Danigel, Prausnitz.**

ABT-ALBUM
15 der schönsten Lieder
für eine mittlere Singstimme mit Klavierbegleitung,
geheftet Mk. **1.25**, gebunden Mk. **2.50.**
Enthält u. a.: Gute Nacht, du mein herziges Kind, Waldandacht, :—: Lindenwirtin. :—:
Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung. Vom Verleger gegen vorherige Einsendung des Betrags postfrei,
in Prausnitz zu haben bei
Hugo Danigel.

Guterhaltene türkische
Braut-Tücher,
sog. Doublee-Tücher oder Long-Chales, nur **gute** Qualitäten, zu kaufen gesucht.
Robert Haagen,
Leobschütz.

Obernigk, Schweizerei
hat sich eine
Henne verlaufen.
Gegen Erstattung der Kosten abzugeben.

Obernigk, Schweizerei
hat noch zwei gute, angebundene
Ziegen-Lämmer
abzugeben.

Läng. Landaufenthalt
mit guter Verpflegung erwünscht. Ausführliche Offerten an **Blum, Breslau,** Humboldtstraße 16.

Achtung!
Kirschenpflücker
können sich melden bei
Frau Kiefer, Obernigk.

Suche für bald Frauen
zum
Kirschenpflücken
für Strecke Prausnitz-Neukretscham.
Hähnel, Obstpächter.

Kinder-Fräulein
zu einem Kinde von 4½ Jahren nach Trebnitz gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

14—16jähriges, sauberes
Mädchen,
evangel., 1. Juli zu leichter Hausarbeit gesucht! Gefl. Angebote unter R. 12 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Prausnitz.

Trebnitzer Straße 85 ist die obere, vordere
Wohnung
zu vermieten und bald oder später zu beziehen. **August John,** Prausnitz.

Eine Parterre-Stube,
hintenhinaus, ist zu vermieten und bald oder später zu beziehen bei
R. Blacha, Prausnitz, Trebnitzer Straße.

Schöne Wohnung
an ruhige Leute gegen Haus- und Gartenbesorgung zu vergeben. Anfragen bei
Frau **Kiadziwa,** z. Z. Prausnitz, Villa Gros.

Marktpreise.

Prausnitz, 20. Juni.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen	25,50	0,00
Roggen	21,50	0,00
Gerste	25,00	0,00
Hafer	27,00	0,00
Kartoffeln	12,00	0,00
Stroh	4,00	0,00
Heu	7,50	0,00
Butter per Pfund	2,64	0,00
Eier per Mandel	3,45	0,00

Hierzu eine Beilage.